

Förtsch, Mona; Rösel, Felix

Article

Ehrenamt und Toleranz brauchen lokale Wurzeln

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Förtsch, Mona; Rösel, Felix (2019) : Ehrenamt und Toleranz brauchen lokale Wurzeln, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 26, Iss. 06, pp. 3-7

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/216290>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Mona Förtsch und Felix Rösel*

Ehrenamt und Toleranz brauchen lokale Wurzeln

Vier von zehn Bürgern in Deutschland fühlen sich besonders stark mit ihrer örtlichen Gemeinde verbunden. Wir zeigen, dass diese kommunale Identität für das soziale Engagement vor Ort sowie bei politischen Einstellungen eine deutlich wichtigere Rolle spielt als nationale Identität. Bürger, die sich stark mit ihrem Wohnort verbunden fühlen, gehen im Durchschnitt häufiger zur Kommunalwahl, interessieren sich mehr für Politik, wählen seltener populistische Parteien und engagieren sich häufiger in sozialen Vereinen und im Ehrenamt vor Ort. Diese Effekte finden wir bei Bürgern mit hoher nationaler Identität nicht.

In der zunehmend hitzig geführten Debatte um nationale Identität wird sehr häufig übersehen, dass sich die meisten Bürger keineswegs nur mit einer einzigen geographischen Einheit identifizieren, sondern sich im Regelfall als Bürger mehrerer Ebenen gleichzeitig verstehen – zum Beispiel als Europäer, Deutscher, Oberfranke, und/oder Coburger. Diese unterschiedlichen Identitätsebenen schließen sich weder gegenseitig aus, noch bedingen sie sich zwangsläufig. Die Häufigkeit von sozialen Interaktionen dürfte jedoch umso höher sein, je mehr die Identitätsebene dem tagtäglichen geographischen „Aktionsradius“ entspricht. Ein Coburger wird im Regelfall häufiger mit anderen Coburgern zusammen treffen als mit Münchnern, Rostockern oder Litauern. Der soziale Alltag der meisten Bürger wird damit deutlich stärker durch das Leben in der eigenen Kommune als durch das Leben innerhalb des Nationalstaates geprägt – die mediale Debatte verläuft jedoch zumeist genau umgekehrt.

In diesem Beitrag rücken wir deshalb die Verbundenheit der Bürger mit der eigenen örtlichen Gemeinde („Kommunale Identität“) besonders in den Fokus und untersuchen die Bedeutung der kommunalen Identität für politische Einstellungen und soziales Engagement. Der Beitrag fasst wesentliche Erkenntnisse einer Studie von Thum et al. (2019) zusammen, in der wir repräsentative Befragungen der deutschen Bevölkerung zwischen 2006 und 2017 verwendet haben. Unsere Ergebnisse zeigen, dass Bürger mit hoher Verbundenheit zum Heimatort im Durchschnitt häufiger zur Kommunalwahl gehen, sich mehr für Politik interessieren, seltener populistische Parteien wählen und sich häufiger in sozialen Vereinen und im Ehrenamt vor Ort engagieren. Für Befragte mit hoher nationaler Identität finden wir solche Effekte dagegen nicht.

STÄDTE UND GEMEINDEN PRÄGEN DIE IDENTITÄT DER DEUTSCHEN

Wenig ist bisher darüber bekannt, auf welcher regionalen Ebene sich die Deutschen besonders stark verankert fühlen. Zum Beispiel: Fühlen sich die Leipziger eher als Deutsche, Weltbürger, Sachsen oder Leipziger? Zur Beantwortung dieser Frage verwenden wir zwei repräsentative Befragungen der deutschen

Bevölkerung aus den Jahren 2006, 2013 und 2017 (siehe hierfür Infobox 1). Die Bevölkerung wurde hierbei gefragt, wie stark sie sich mit einer bestimmten Ebene (Wohnort, Region, Deutschland, Welt) verbunden fühlt: sehr, ziemlich, nicht sehr oder überhaupt nicht. Eine starke gleichzeitige Identifikation mit mehreren Ebenen ist dabei nicht ausgeschlossen.

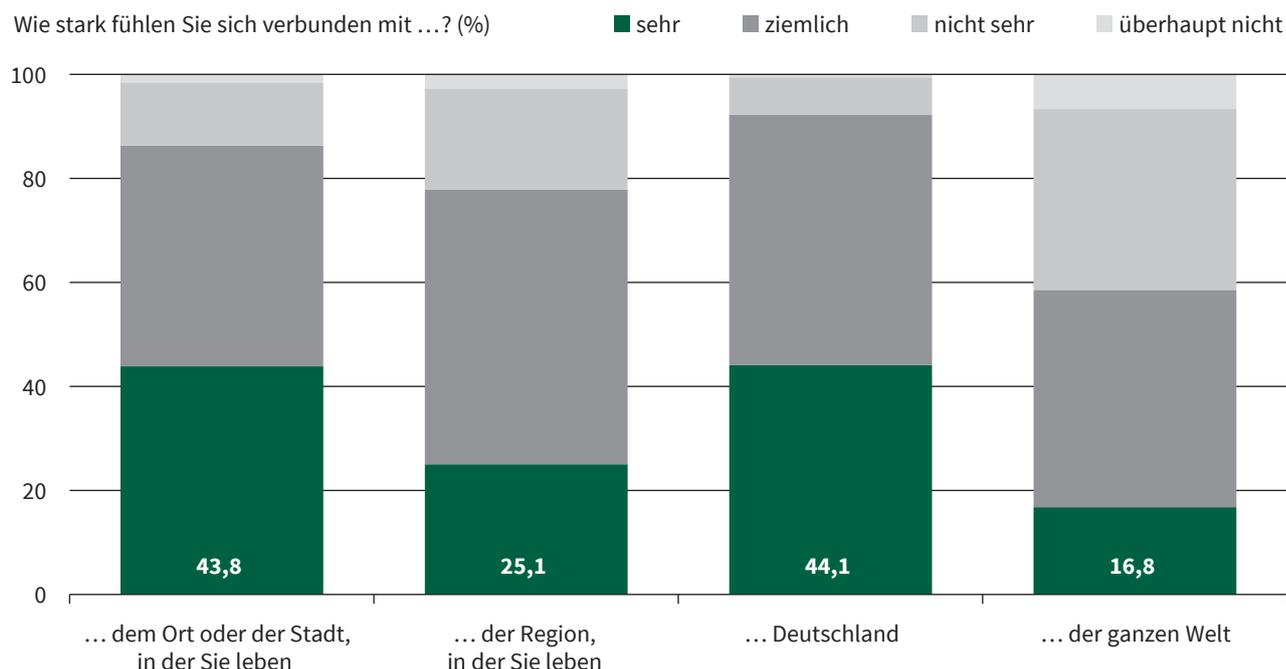
Infobox 1: Daten

Unsere Datenbasis ist die European Values Study (EVS) und der World Values Survey (WVS) (für Details vgl. EVS 2018 sowie WVS 2015). Die EVS bzw. der WVS sind unregelmäßig erscheinende repräsentative Befragungen, die gleichzeitig in verschiedenen Ländern durchgeführt werden. In diesem Beitrag betrachten wir nur Deutschland. Im Rahmen von EVS und WVS werden sozioökonomische Merkmale wie zum Beispiel das Alter und das Geschlecht sowie das soziale und politische Engagement des Befragten erhoben. Außerdem werden die Teilnehmer nach ihrer Verbundenheit mit der Gemeinde, Region und Nation befragt. Unser Datensatz beinhaltet rund 5 500 Personen, die Fragen zur Identität beantwortet haben.

Abbildung 1 zeigt, wie stark sich die Deutschen im Jahr 2017 mit ihrem Ort, ihrer Region, Nation oder der Welt identifizieren. In Deutschland fühlen sich rund 44% der Befragten mit ihrer Kommune sehr stark verbunden. Bemerkenswert ist, dass die kommunale Identität für die Deutschen damit etwa genauso stark ausgeprägt ist wie ihre nationale Identität. Rund 44% der Befragten gaben an, sich sehr stark mit Deutschland als Nation zu identifizieren. Die regionale Verbundenheit und globale Identität sind in Deutschland dagegen deutlich geringer ausgeprägt. Wie bereits erwähnt waren Mehrfachantworten möglich; die Antworten müssen sich also nicht zwangsläufig zu 100% aufaddieren.

* Mona Förtsch ist Doktorandin und Dr. Felix Rösel ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Niederlassung Dresden des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e.V.

Abb. 1
Kommunale Identität ist für die Deutschen genauso wichtig wie nationale Identität



Anmerkung: Die Abbildung zeigt den Anteil der Bevölkerung nach der Stärke ihrer Verbundenheit mit ihrem Ort, ihrer Region, Deutschland sowie der ganzen Welt im Jahr 2017.

Datenbasis: European Values Study 2018, Berechnung und Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

MEHR ENGAGEMENT UND TOLERANZ BEI KOMMUNALER IDENTITÄT

Personen, die sich sehr stark mit ihrem Ort verbunden fühlen, bezeichnen wir im Folgenden als Bürger mit kommunaler Identität.¹ Wir untersuchen nun, welche Rolle kommunale Identität für soziale und politische Aktivitäten und Einstellungen spielt. Bürger, die sich mit der eigenen Gemeinde identifizieren, kümmern sich möglicherweise stärker um lokale Angelegenheiten und Belange und sind interessierter an Geschehnissen vor Ort. Wir untersuchen daher im Folgenden, ob sich Bürger mit kommunaler Identität auch stärker ehrenamtlich und politisch engagieren. Unser Datensatz enthält neben Angaben zur Identität auch Informationen zu politischen Einstellungen und sozialen Aktivitäten und erlaubt uns deshalb, mögliche Zusammenhänge statistisch zu testen. Mit Hilfe von Regressionsanalysen (siehe Infobox 2) erklären wir eine bestimmte Einstellung oder Aktivität, zum Beispiel die Teilnahme an Kommunalwahlen, mit der kommunalen Identität des Befragten (Dummyvariable, die den Wert 1 bei starker kommunaler Identität annimmt) sowie einer Reihe von Kontrollvariablen. Wir können auf diese Weise die Effekte von Geschlecht, Alter, Familienstand, Gemeindegröße und Wohnort (Ostdeutschland oder Westdeutschland) sowie Befragungszeitpunkt herausrechnen. Wir testen damit, inwieweit kommunale Identität statistisch gesehen mit einem höheren lokalen Engagement und Teilhabe einhergeht.² Später führen wir die gleichen Analysen für eine hohe nationale Identität als erklärende Variable durch und vergleichen die Ergebnisse.

Infobox 2: Methodik

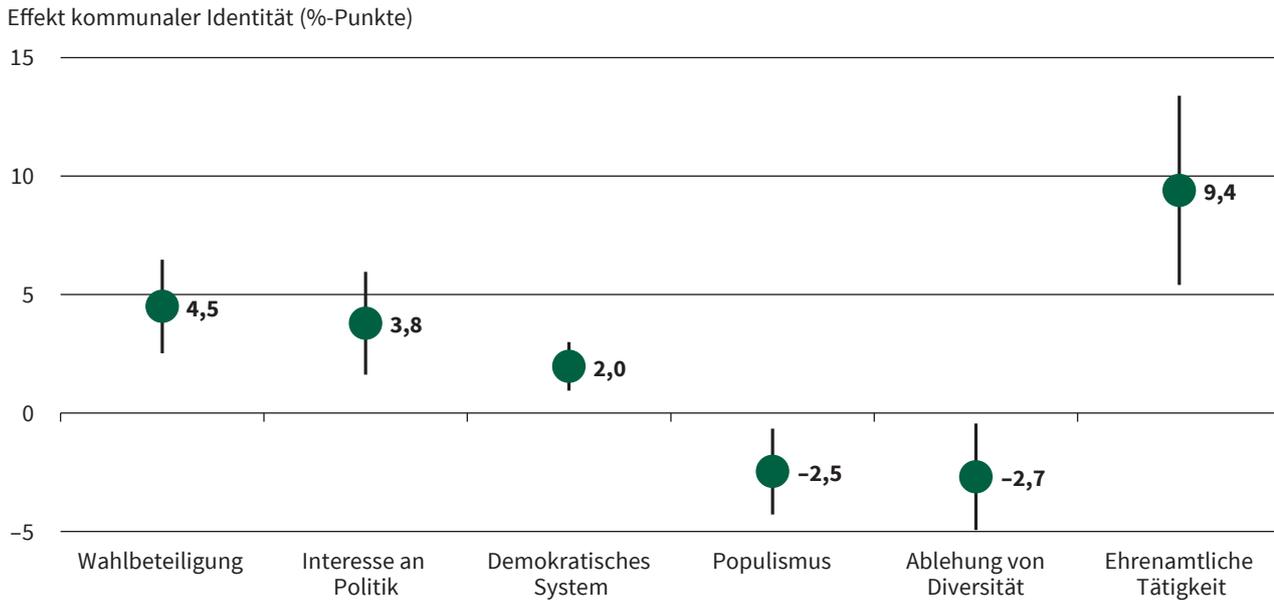
Wir schätzen sogenannte Probit-Modelle, die auf der folgenden Spezifikation beruhen:

$$Pr(y_{it} = 1) = \Phi(\alpha + \beta KommIdent_{it} + X'\gamma + \delta_t + \varepsilon_{it})$$

Die abhängige Variable y_{it} ist ein binär kodiertes Maß für soziales Engagement oder politische Einstellung von Individuum i in Periode t . Beispielsweise ist y_{it} dann 1, wenn der Befragte angibt, immer oder meistens an Kommunalwahlen teilzunehmen; ansonsten ist die Variable 0. Wir erklären diese Wahrscheinlichkeit an Kommunalwahlen teilzunehmen mit der kommunalen Identität des Befragten ($KommIdent_{it}$), einem Vektor sozioökonomischer Kontrollvariablen (X : Geschlecht, Alter, Familienstand, Gemeindegröße, Ostdeutschland) sowie jahresfixen Effekten (δ_t). Der interessierende Effekt ist β . Da nur das Vorzeichen und die Signifikanz des Koeffizienten, nicht aber seine Größe interpretiert werden kann, berechnen wir anschließend den marginalen Effekt, um Aussagen zur Größe des gefundenen Effekts treffen zu können. Für Details zur Methodik vgl. Cameron und Trivedi (2010).

Abbildung 2 fasst die Kernergebnisse unserer Untersuchungen zusammen (für Details vgl. Thum et al. 2019). Wir betrachten insgesamt sechs verschiedene Kategorien politischer Einstellungen bzw. sozialen Engagements. Zunächst betrachten wir

Abb. 2
Bürger mit kommunaler Identität sind politischer, demokratischer und engagierter



Anmerkung: Die Abbildung zeigt den marginalen Effekt kommunaler Identität auf die Wahrscheinlichkeit an Kommunalwahlen teilzunehmen (Mittelwert: 87,8%), politisch interessiert zu sein (Mittelwert: 66,0%), demokratische Systeme zu befürworten (Mittelwert: 96,2%), eine populistische Partei zu wählen (Mittelwert: 14,6%), Diversität abzulehnen (Mittelwert: 32,1%) oder ehrenamtlich tätig zu sein (Mittelwert: 30,3%). Wir schätzen jeweils ein Probit-Modell mit robusten Standardfehlern und verwenden gepoolte Daten der Jahre 2006, 2013 und 2017 (Wahlbeteiligung nur 2013, 2017; ehrenamtliche Tätigkeit nur 2017). In allen Schätzungen kontrollieren wir für das Geschlecht, das Alter, den Familienstand, die Gemeindegröße, Ostdeutschland sowie die Erhebungswelle. Die vertikalen Linien stellen den 90%-Vertrauensbereich dar.

Datenbasis: European Values Study 2018, World Values Survey 2015, Berechnung und Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

die Beteiligung an Kommunalwahlen. Über einen großen Teil der öffentlich bereitgestellten Leistungen wird lokal entschieden, zum Beispiel Schulen, Straßen oder Sozialhilfe. Fühlen sich die Bürger mit ihrem Wohnort eng verbunden, dürfte auch ihr Interesse am Geschehen vor Ort und an der Kommunalpolitik steigen, was sich wiederum in einer höheren Wahrscheinlichkeit für eine Stimmabgabe bei Gemeinderats- und Kreistagswahlen ausdrücken dürfte. Unsere Ergebnisse in Abbildung 2 zeigen, dass Befragte mit kommunaler Identität häufiger an Kommunalwahlen teilnehmen als Befragte ohne kommunale Identität und dieses Ergebnis auch statistisch belastbar ist. Die Abbildung ist wie folgt zu interpretieren: Ein Befragter mit kommunaler Identität weist eine um 4,5 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf, an Kommunalwahlen teilzunehmen als ein Befragter ohne kommunale Identität aber mit gleichem Geschlecht, Alter, Familienstand, Gemeindegröße, Wohnort (Ostdeutschland oder Westdeutschland) und Befragungszeitpunkt (erste Spalte in Abbildung 2). Angesichts einer Wahlbeteiligung an Kommunalwahlen in Deutschland von durchschnittlich rund 50% ist dies ein substanzieller Effekt.³ Die vertikale Linie gibt den 90%-Vertrauensbereich unseres Schätzergebnisses an. Der Bereich liegt deutlich oberhalb der Nulllinie und ist damit statistisch signifikant auf dem 10%-Niveau.

Mit kommunaler Identität könnte zweitens auch ein höheres Interesse an der Lokalpolitik und infolgedessen an

der Politik im Allgemeinen verbunden sein. Unser Datensatz liefert empirische Evidenz für einen solchen Zusammenhang. Spalte 2 in Abbildung 2 zeigt, dass die Wahrscheinlichkeit, sich politisch zu interessieren, bei Bürgern mit kommunaler Identität um rund 4 Prozentpunkte höher ist als bei Bürgern ohne kommunale Identität, aber gleichen sozioökonomischen Merkmalen. Neben dem Politikinteresse untersuchen wir drittens auch, wie die Bürger zur Demokratie als Staatsform stehen. Unsere Ergebnisse zeigen, dass Bürger mit kommunaler Identität nicht nur politisch interessierter, sondern auch häufiger Demokratiebefürworter sind (siehe Spalte 3 in Abbildung 2). Insgesamt scheinen kommunal verbundene Bürger damit nicht nur politischer, sondern auch demokratischer eingestellt zu sein.

Eine aktuelle und bisher kontrovers diskutierte Frage ist, ob Identitätsprägungen mit einer stärkeren oder geringeren Neigung zum Populismus einhergehen. Populistische Parteien beanspruchen regelmäßig für „das Volk“ zu sprechen und nutzen Identitätssymbole zur Abgrenzung dieses Volkes insbesondere gegenüber ethnischen oder ökonomischen Minderheiten. Einerseits könnte daher eine starke kommunale Identität ausgrenzend wirken, wenn etwa „zu eng“ geknüpfte lokale Nachbarschaften Minderheiten nicht akzeptieren und populistische Einstellungen damit kanalisieren (für eine ausführliche Diskussion vgl. Rösel und Samartzidis 2018, Satyanath et al. 2018). Andererseits kann eine starke Identität

auch Zusammenhalt und Sicherheit im Umgang mit Minderheiten geben. Identifizieren sich die Bürger stärker mit ihrem Wohnort und sind stolz auf die bestehenden sozialen Interaktionen, könnte die Solidarität untereinander stärker ausgeprägt sein. Unklar ist deshalb, wie kommunale Identität insbesondere auf den Umgang mit Minderheiten wirkt. Unsere Ergebnisse stehen eher im Einklang mit letzterer Theorie. Spalte 4 in Abbildung 2 zeigt, dass bei kommunaler Identität die Wahrscheinlichkeit der Wahl einer rechts- oder linkspopulistischen Partei um rund 2,5 Prozentpunkte zurückgeht.⁴ Mit Rechtspopulismus geht oftmals auch die Ablehnung von modernen Lebensformen bzw. einer pluralen Gesellschaft einher. Spalte 5 in Abbildung 2 stellt die Effekte kommunaler Identität auf die Ablehnung eines Angehörigen einer Minderheit als Nachbarn dar. Im Durchschnitt finden wir, dass die Ablehnung von Diversität bei kommunaler Identität um 2,7 Prozentpunkte zurückgeht. Kommunale Identität geht also regelmäßig mit größerer Offenheit und weniger Abgrenzung einher.

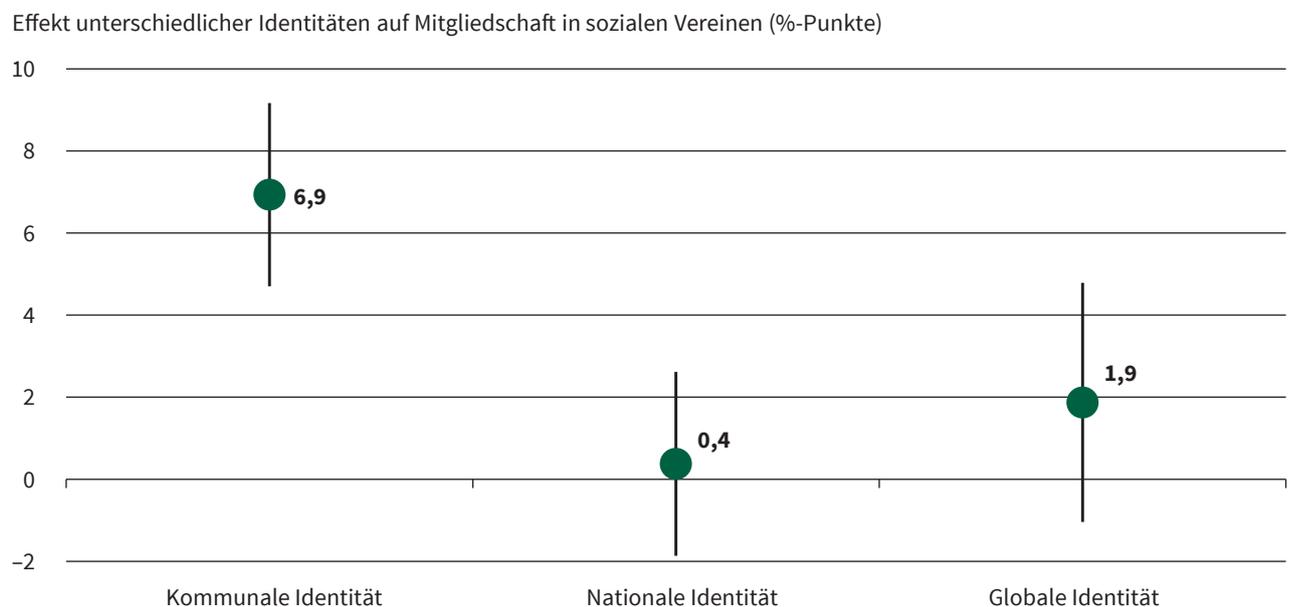
Schließlich betrachten wir die Bereitschaft der Befragten zu ehrenamtlichen Tätigkeiten. Eine Identifikation mit dem eigenen Ort dürfte sich nicht nur in der bloßen Mitgliedschaft in lokalen Vereinen erschöpfen, sondern sich auch in einem aktiven Handeln für die örtliche Gemeinschaft widerspiegeln – ob in Form von Nachbarschaftshilfe, der ehrenamtlichen Reparatur der Kirchturmuhre oder der Organisation lokaler

Feste. Bürger, die sich mit der eigenen Gemeinde, ihren Gebäuden und ihren Einwohnern verbunden fühlen, sorgen sich um den Erhalt der sozialen und institutionellen Strukturen. Wir würden deshalb erwarten, dass dann auch die Bereitschaft zum freiwilligen Engagement für den eigenen Ort bei Befragten mit kommunaler Identität zunimmt. In der Welle 2017 in unserem Datensatz werden die Teilnehmer nach ihrem ehrenamtlichen Engagement innerhalb der letzten sechs Monate befragt. In der letzten Spalte von Abbildung 2 testen wir, inwieweit ein solches Engagement im Zusammenhang mit der kommunalen Identität der Befragten steht. Die Ergebnisse zeigen eine starke positive Korrelation. Das bedeutet, dass sich Befragte mit hoher kommunaler Identität fast 10 Prozentpunkte häufiger sozial engagieren als Bürger ohne ausgeprägte kommunale Identität.

KOMMUNALE IDENTITÄT VS. NATIONALE IDENTITÄT

Bisher haben wir ausgeklammert, dass auch Identität auf anderen räumlichen Ebenen Wirkung auf soziale und politische Einstellungen und Aktivitäten haben könnte. Für lokales Engagement vor Ort dürfte es jedoch gerade auf die lokale Verbundenheit ankommen, und nicht etwa auf die Verbundenheit mit der Nation. Die Ergebnisse in Abbildung 3, in der wir die Mitgliedschaft in sozialen Vereinen untersuchen, bestätigen diese Überlegungen. Unter sozialen Vereinen

Abb. 3
Nationale und globale Identität spielen keine Rolle für Vereinsmitgliedschaften



Anmerkung: Die Abbildung zeigt den marginalen Effekt kommunaler, nationaler bzw. globaler Identität auf die Wahrscheinlichkeit an, Mitglied in einem sozialen Verein zu sein (Mittelwert: 44,5%). Wir schätzen jeweils ein Probit-Modell mit robusten Standardfehlern und verwenden gepoolte Daten der Jahre 2006, 2013 und 2017. Die abhängige Variable ist die Mitgliedschaft in einem sozialen Verein. Unter sozialen Vereinen verstehen wir die Kirche oder religiöse Organisationen, Sport- oder Freizeitverbände sowie Vereine für Kunst, Musik oder Kulturelles. In allen Schätzungen kontrollieren wir für das Geschlecht, das Alter, den Familienstand, die Gemeindegröße, Ostdeutschland sowie die Erhebungswelle. Die vertikalen Linien stellen den 90%-Vertrauensbereich dar.

Datenbasis: European Values Study 2018, World Values Survey 2015, Berechnung und Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

verstehen wir die Kirche oder religiöse Organisationen, Sport- oder Freizeitverbände sowie Vereine für Kunst, Musik oder Kulturelles. Während wir starke und signifikante Zusammenhänge zwischen kommunaler Identität und der Wahrscheinlichkeit einer Vereinsmitgliedschaft beobachten, sind Befragte mit nationaler Identität nicht signifikant häufiger Mitglieder von sozialen Vereinen. Wir finden keine Effekte, die auf dem 10%-Niveau signifikant von Null verschieden sind. Nationale genauso wie globale Identität spielen keine Rolle für die Wahrscheinlichkeit einer Vereinsmitgliedschaft.⁵ Für den sozialen Zusammenhalt vor Ort kommt es vor allem auf die Verbundenheit mit der Kommune an.

FAZIT

Etwa vier von zehn Bürgern in Deutschland identifizieren sich stark mit ihrer örtlichen Gemeinde. Diese kommunale Identität spielt für das soziale Engagement vor Ort sowie bei politischen Einstellungen eine wichtige Rolle. Bürger, die sich mit ihrem Wohnort verbunden fühlen, gehen im Durchschnitt häufiger zur Kommunalwahl, interessieren sich mehr für Politik, wählen seltener populistische Parteien, bevorzugen eine offenere Gesellschaft und engagieren sich häufiger in sozialen Vereinen und im Ehrenamt vor Ort.

In der politischen Debatte werden diese wichtigen Aspekte der Verbundenheit bzw. Verwurzelung in der örtlichen Gemeinschaft bisher weitgehend ausgeblendet. Die Diskussion um Identitätsfragen verengt sich gegenwärtig vor allem auf Fragen der nationalen Identität. Dabei fühlen sich etwa genauso viele Bürger mit ihrem Wohnort wie mit Deutschland als Nationalstaat verbunden. Allerdings geht – anders als die nationale Identität – kommunale Identität mit einem stärkeren sozialen Engagement vor Ort und einem höheren Maß von Toleranz einher. Für einen starken sozialen Zusammenhalt vor Ort kommt es auf eine Verbundenheit von Bürgern mit ihren Kommunen an, die für ihre Aufgaben eine hinreichende Bürgernähe und Finanzausstattung benötigen.

LITERATUR

Cameron, A. C. und P. K. Trivedi (2010), *Microeconometrics using stata* (Vol. 2), College Station, TX: Stata press.

EVS (European Values Study) (Hrsg.) (2018), *European values study 2017: Integrated dataset (EVS 2017)*. GESIS Data Archive, Cologne. ZA7500 Data file Version 1.0.0, doi:10.4232/1.13090.

Friehe, T., Müller, H. und F. Neumeier (2017), „Die Prägung politischer Einstellungen durch das Fernsehen – Evidenz aus Ostdeutschland“, *ifo Dresden berichtet*, 24 (02), S. 31–36.

Friehe, T., Müller, H. und F. Neumeier (2019), *Media's role in the making of a democrat: Evidence from East Germany*, CESifo Working Paper No. 7485.

Rösel, F. und L. Samartzidis (2018), „Wert- statt Geldmangel: AfD triumphiert im Osten dort, wo es an Toleranz und Vertrauen in die Politik fehlt“, *ifo Dresden berichtet*, 25 (03), S. 9–13.

Satyanath, S., Voigtländer, N. und H. K. Voth (2017), „Bowling for fascism: Social capital and the rise of the Nazi Party“, *Journal of Political Economy*, 125 (2), S. 478–526.

Thum, M., Förtsch, M. und F. Rösel (2019), *Stärkung kommunaler Identität, Gutachten im Auftrag der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit*, Potsdam.

WVS (World Values Survey) (Hrsg.) (2015), *World values survey 1981–2014 official aggregate v.20150418*, 2015. World Values Survey Association (www.worldvaluessurvey.org). Aggregate File Producer: JDSystems, Madrid.

-
- 1 An unseren Ergebnissen ändert sich auch nichts Wesentliches, wenn wir auch die Antwort „ziemlich verbunden“ als kommunale Identität definieren.
 - 2 Die Ergebnisse dieses Beitrages erlauben keine kausale Interpretation, da wir unbeobachtbare dritte Ursachen, die gleichzeitig Engagement und kommunale Identität beeinflussen, nicht ausschließen können.
 - 3 In der Befragung geben allerdings rund 90% an, immer oder regelmäßig an Kommunalwahlen teilzunehmen. Eine Verzerrung durch sozial erwünschtes Antworten ist damit nicht auszuschließen.
 - 4 Als populistische Parteien definieren wir PDS bzw. Die Linke, Republikaner, NPD, DVU sowie die AfD (vgl. hierzu Friehe et al. 2017, 2019).
 - 5 Dieses Ergebnis finden wir auch, wenn wir Ablehnung von Diversität und ehrenamtliches Engagement als abhängige Variable betrachten.